**Zeitschrift:** Film und Radio mit Fernsehen
**Herausgeber:** Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
**Band:** 14 (1962)
**Heft:** 9

**Artikel:** Ein Film um die Scheidung
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-963176

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## EIN FILM UM DIE SCHEIDUNG

FH. Wir haben hier schon früher auf einen damals in Entstehen begriffenen Film von Germi hingewiesen "Scheidung auf italienisch". Sein Inhalt ist kein Ruhmesblatt für Italien, legt er doch einen Finger auf eine Wunde, die für das Land eine schwere Plage geworden ist. Da im Lande gemäss katholischer Anschauung die Scheidung verboten ist, (abgesehen von der "Annullierung" einer Ehe durch den päpstlichen Gerichtshof), hat die Zahl der wilden Ehen so stark zugenommen, dass die Behörden den Kampf gegen sie längst aufgegeben haben, wobei auch die Tatsache nichts daran zu ändern vermag, dass die Zahl der unehelichen Kinder eine für uns unvorstellbare Höhe erreicht, (die aber von den amtlichen Stellen schamhaft verschwiegen wird.) Noch schlimmer sind aber die Verhältnisse im Süden, wo sich verschiedene, kaum glaubliche Methoden herausgebildet haben, um einen Ehepartner loszuwerden. Eine davon stützt sich auf das Strafgesetzbuch, wonach ein Gatte, der die "Ehre seiner Familie rächt", nur leicht bestraft wird. Wer also seine Frau zum Beispiel in ehebrecherischen Umständen ermordet, hat keine lange Strafe zu erwarten und seine Ehrenhaftigkeit bleibt unangetastet. Im Gegenteil, im Süden wird er als Mann betrachtet, der das einzig Angemessene getan hat, um die ihm zugefügte Unbill zu rächen. Täte er nichts, würde er sich lächerlich machen und zeitlebens gesellschaftlicher Verfehmung verfallen. Ein Mann, der seine Frau los sein will, braucht also nur noch dafür zu sorgen, dass sie in eine verdächtige Lage gerät, um sie ohne grosse Nachteile beseitigen zu können.

Erstaunlich, dass der Film (anders als die Literatur) diese Zustände nicht schon längst zum Gegenstand einer wuchtigen Kritik gemacht hat. Germis Film, der dies erstmals unternimmt, ist denn auch gegenwärtig ein grosser Erfolg in allen italienischen Kinos. Selbstverständlich hat er auch mächtige Gegnerschaft auf den Plan gerufen, und die Diskussionen in der Oeffentlichkeit wollen kaum mehr verstummen. Dass er ausgezeichnet gestaltet und hervorragend gespielt ist, dass es Germi gelang, eine brilliante, sarkastische Parodie von bissiger Schlagfertigkeit zu schaffen, wird allgemein anerkannt. Doch wichtiger sind die Thesen, die im Film verfochten werden, oder welche das Publikum darin zu finden glaubt. Darüber geht der Streit hin und her.

Nun hat Germi dazu selbst sehr entschieden Stellung genommen. Es sei falsch, dass er nur einen sizilianischen Brauch habe filmisch anprangern wollen. Natürlich zeige der Film die ganze Atmosphäre der Insel, in der nicht nur die Mafia, sondern überhaupt ein schlimmer, mittelalterlicher Geist herrsche. Das sei jedoch nicht sein Ziel. Von Anfang an habe er einen Film für die Einführung der Scheidung in Italien schaffen wollen. Von deren Notwendigkeit solle der Zuschauer überzeugt werden, damit nicht mehr Frauen fast straflos getötet, die Millionenzahlen unehelicher Kinder vermindert und die wilden Ehen zum Verschwinden gebracht werden könnten. Selbstredend habe er keine kritische Abhandlung bringen wollen und können. Es sei ihm darauf angekommen, den Zuschauer unterhaltend zu beeinflussen, weshalb er auf die Idee einer satirischen Groteske verfallen sei, mit allen Uebertreibungen, die zu einer solchen gehörten. Und er glaube das Ziel erreicht zu haben: Jedesmal, wenn von dem Film gesprochen würde, würde auch von der Scheidung geredet. Man nehme sein Werk ernst, stellte Germi abschliessend fest, die Karrikatur sei nur eine äussere Schale, welche die Wahrheit der Substanz nicht berühre. Das Publikum habe dies sogleich erfasst.

Von anderer Seite wird das bestritten. Der Film sei als Beitrag zur Scheidungsfrage wertlos, er sei viel zu zerstörend-negativ. Es sei jammervoll, die Zuschauer bei Stellen lachen zu hören, die doch viel eher Traurigkeit hervorrufen müssten. Es handle sich um einen wilden Abbruchfilm, nihilistisch, er respektiere nicht die Familie und nicht das Schicksal der Kinder, nichts, nicht einmal die echte Liebe, auch nicht die Gesetze und nicht die Religion. Dagegen sei er für eine Aenderung gewisser strafrechtlicher Bestimmungen brauchbar, jener über die sogenannten Ehrendelikte. Doch stelle er überwiegend einen Angriff auf die Einheit der Familie dar, was die Anhänger Germis allerdings nicht gelten lassen wollen.

Sie sagen, die Einheit der Familie könne nur auf dem gegenseitigen Willen, auf die Liebe der Ehegatten gegründet werden. Wo dieser Wille, diese Liebe fehlen, werde die vom Gesetz und von der Kirche erzwungene Einheit zu einer schlimmen Lüge. In einem Klima der Lüge zu leben, sei aber nicht einmal für die Kinder gesund. Der alte, rohe Familienbegriff sei heute überholt durch die moralische Verfeinerung des Denkens und Fühlens.

Es erübrigt sich ein eingehender Hinweis, dass von Seiten der katholischen Kirche und ihrer Anhänger der Film zwar als künstlerisch interessant und gelungen, bezeichnet wird, dass jedoch die von Germi verfochtene These strikte abgelehnt wird. In diesem Punkte sei der Film geradezu mörderisch. "Was Gott zusammengefügt habe, soll der Mensch nicht scheiden", das sei ein Axiom, von welchem die Kirche keinesfalls abweichen werde. Die Ausführungen der Germi-Partei vermochten daran nichts zu ändern. Sie legten dar, dass der Grundsatz der Unauflöslichkeit der Ehe kein Dogma bedeute und infolgedessen geändert werden könnte, wozu das kommende Konzil gute Gelegenheit bieten würde. In ihrer langen Geschichte habe die Kirche schon viele Standpunkte ändern müssen. Gewiss solle der Mensch nicht trennen, was Gott zusammengefügt habe, aber wie viele Ehen würden statt durch Gott durch ordinärste Zwecke, durch finanzielle und Standesüberlegungen geschlossen! Wolle die Kirche etwa bestreiten, dass viele Ehen direkt durch den Teufel zusammengefügt würden? Die Kirche sollte sich doch davor hüten, niederste Berechnungen und andere Sünden auf diesem Gebiete noch zu schützen und Wiedergutmachungen durch Unauflöslichkeit zu verhindern.

Darauf wurde von vatikanischer Seite keine Anwort gegeben, jedoch erklärt, dass zwar die Unauflöslichkeit der Ehe kein Dogma sei, jedoch ein moralisches Prinzip darstelle ( sie sei nicht etwas zu glauben, sondern etwas zu tun), was praktisch jedoch auf das gleiche hinauslaufe. Damit bleibe auch der kleinste Kompromiss auf diesem Gebiete ausgeschlossen, die katholische Kirche werde nirgends staatliche Gesetze, welche die Scheidung ermöglichten, anerkennen, sie im Gegenteil nach Möglichkeit bekämpfen und zu ändern suchen. Eine Diskussion war hier im Grunde nicht mehr möglich, es konnte nur auf die Unvereinbarkeit der beiden Standpunkte hingewiesen und festgehalten werden. Es besteht aber kein Zweifel, dass heute in Italien eine starke, katholische Bevölkerungsschicht für eine Scheidungsmöglichkeit eintritt, Germi hat sich selber als gläubiger Katholik bezeichnet.

Noch schwerer ist nach allem verständlich, dass kirchlich-konservative Kreise auch für die gänzliche oder doch teilweise Beibehaltung der sogenannten "Ehrendelikte" im Strafrecht eintreten. Wer zur Wahrung seiner Ehre einen Mord begeht, soll auch nach ihrer Auffassung nur leicht bestraft werden - ein Grund mehr, dass die Mafia, welche oft "Ehrengründe" für ihre Verbrechen namhaft macht, nur schwer wird ausgerottet werden können. Doch besteht auch hier eine beträchtliche Opposition, welche diese Auffassung von "Ehre", die einen Mord an einer Gattin, Schwester oder Tochter gestattet, aus der Welt schaffen und diese gesetzlichen Bestimmungen annullieren möchte. Sie vertritt die Auffassung, dass die Treulosigkeit einer Ehegattin nur ihr selbst zur Unehre gereiche, nicht dem Gatten, von Schwester und Tochter ganz zu schweigen. Von kirchlicher Seite wird jedoch darin eine Verletzung der Familien-Einheit gesehen, über die Mann und Frau zu wachen hätten, weshalb dem verletzten Teil eine Gewalttat nicht so schwer verübelt werden könne. -Selbstverständlich gelte die gleiche Privilegierung, einer solchen Mordtat auch zu Gunsten der Frau.

Diese Gedankengänge liegen glücklicherweise dem übrigen Westen fern und sind uns überhaupt kaum verständlich. Germi nannte sie "Harems-Ideen". Kein Mensch hat das Recht sich als Richter aufzuspielen, sogar noch als Henker, und einen andern, sogar noch den angetrauten Ehegatten, zu exekutieren. Das sind Ueberreste aus einer fernen Zeit, da die Frau noch Eigentum des Mannes war wie ein Möbelstück.

Eine vermittelnde Ansicht will schliesslich im Film keine These für die Scheidung erblicken. Es handle sich um ein bemerkenswertes Kunstwerk, bei dem einzig die künstlerische Wahrheit zähle. Selbst wenn eine These sichtbar wäre, käme sie für die Bewertung nur sehr nebenbei in Frage. Der grosse Beifall des Publikums sei auf den Kunstwert zurückzuführen und nicht auf die Propaganda für die Einführung der Scheidung. Alle Italiener könnten sich ein wenig in den karrikierten Figuren erkennen. Auch ein entschiedener Gegner der Scheidung könne den Film mit dem grössten Vergnügen ansehen, ohne sich im mindesten darüber zu ärgern. Das sei ein Beweis für seinen hohen, künstlerischen Wert, denn wenn in einem Film eine Botschaft in den Vordergrund trete, dann sei er künstlerisch bestimmt verunglückt. -Alldem widerspricht jedoch die Tatsache, dass der Film an Zusammenkünften in vielen Städten des Landes gerade auch hinsichtlich seiner These diskutiert wurde.

Auf jeden Fall ist er ein weiterer Beweis neben unzähligen andern dafür, von welch nachhaltiger, ja alarmierender Wirkung Filme, die bestimmte Auffassungen in geschickter Form vertreten, auf die Oeffentlichkeit sein können. Man kann Filme heute nicht ernst genug nehmen und höchste Wachsamkeit ausüben.

## Aus aller Welt

### Schweiz

-Im "Freidenker", dem Organ der Atheisten, wird Bunuels Film "Viridiana" in stärksten Tönen gelobt, und zum Anlass genommen, die Freidenker zur vermehrten Beachtung von Film und Theater aufzufordern. Damit täuschen sich diese Leute allerdings. Bunuel ist kein Feind von Christus, wie er selbst erklärt hat, dagegen sehr von der Form, die das Christentum in einem grossen Teil der Welt, besonders in Spanien, heute angenommen hat. Mit Recht ist auch gesagt worden, dass gerade seine Filme immer wieder bewiesen, wie er vom christlichen Gedankengut nicht loskomme und sich immer wieder mit ihm auseinandersetzen müsse.